

Presseinformation 21.11.2025

Statements der Beteiligten (alphabetisch):

**Verena Gärtner,
Bezirksleiterin IGBCE-Bezirk Recklinghausen**

„Die Zeit, in der wir von der Substanz leben konnten, ist vorbei. Wir brauchen jetzt Investitionen in unsere Industrie. Dafür brauchen wir verlässliche, politische Entscheidungen und auch das Bekenntnis der Unternehmen zu unseren Standorten.“



**Dr. Jochen Grüters, stellvertretender Hauptgeschäftsführer
und Leiter des Standorts Emscher-Lippe der IHK Nord Westfalen:**

„Die IHK Nord Westfalen befürchtet drastische Veränderungen der industriellen Struktur in der Emscher-Lippe-Region, wenn Unternehmen aus der Chemieindustrie ihre Wettbewerbsfähigkeit nicht kurzfristig zurückgewinnen. Sollte es zu den bereits angekündigten Betriebsschließungen kommen, wären nicht nur die gewachsenen Verbundstrukturen innerhalb der chemischen Industrie bedroht. Dies hätte auch Auswirkungen auf andere Branchen, zum Beispiel im Bereich der Dienstleistungen. Die hohen Energiekosten sind für energieintensive Unternehmen aktuell das größte Problem. Wenn wir nicht zügig alle Hebel zur Reduktion der Energiekosten umlegen, gehen in der Industrie in der Emscher-Lippe-Region bald im wahrsten Sinne des Wortes ‚die Lichter aus‘. - Flankierend brauchen wir eine Neuausrichtung der Energiewende auf dem Weg zur Klimaneutralität, die die ökonomische Perspektive in den Vordergrund rückt. Das Energiewendemonitoring von Bundeswirtschaftsministerin Reiche und die Plan B-Studie der DIHK zeigen diese Notwendigkeit.“



Oberbürgermeisterin Andrea Henze, Stadt Gelsenkirchen

„Der Erhalt und die Weiterentwicklung der (petro)chemischen Industrie muss auch die Absicherung von Produktionskapazitäten in Krisenzeiten im Blick haben. Auch hier sind die Verflechtungen zum Chemiepark Marl beispielsweise von BP entscheidender Bedeutung. Die Sicherung des Chemiestandortes im nördlichen Ruhrgebiet hat somit nationale Bedeutung und erfordert eine umfassende Unterstützung bei der Sicherung der Arbeitsplätze in der Chemie und nachgelagerten Bereichen in der Region. Der Chemiestandort Gelsenkirchen verfügt über ein qualitativ hochwertiges Pipelinennetz, eine hervorragende Verkehrsanbindung mit Anbindung an das nationale Fernstraßennetz sowie an das Netz der Deutschen Bahn und eine Vernetzung zu Innovationsträgern wie Hochschulen, Forschungsinstitute oder Start-ups. Dazu gibt es flexibel zur Verfügung stehende Wirtschaftsflächen und noch zu erschließenden Arrondierungsflächen im Umfeld. Trotzdem ist ein ständiger Erneuerungsprozess zu einer nachhaltigen Absicherung des hiesigen Chemiestandortes notwendig. Hier müssen Reformen ansetzen und den Standort sichern.“



**Bodo Klimpel, Landrat Kreis Recklinghausen und
Präsidiumsvorsitzender der WN Emscher-Lippe GmbH**

„Die Chemie steht am Scheideweg: Ohne eine rasche und dauerhaft wirkende Korrektur der Energie- und Klimapolitik von EU und Bund ist die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Chemieindustrie durch politische Vorgaben massiv beeinträchtigt. In der Emscher-Lippe-Region mit 1 Million Menschen in 12 Städten ist die Chemieindustrie der bedeutendste industrielle Kern. Sollten die Wettbewerbsnachteile durch hohe Energiepreise und sehr ambitionierte CO₂-Emissionsziele bestehen bleiben, ist der Fortbestand dieses Chemieclusters gefährdet. Es droht der Verlust von bis zu 40.000 Arbeitsplätzen und die Deindustrialisierung einer Region, die bereits lange mit dem Aus des Steinkohlenbergbaus zu kämpfen hatte.“



**Dr. Babette Nieder,
Geschäftsführerin WiN Emscher-Lippe GmbH**

„Die aktuelle Entwicklung zeigt, dass die H₂-Strategie der Emscher-Lippe-Region erste Früchte trägt und bedeutende Investitionen geplant sind. Allerdings müssen für den Hochlauf der Wasserstoff-Wirtschaft dringend pragmatische und verlässliche Rahmenbedingungen geschaffen werden – damit die positive Entwicklung nicht ausgebremst wird.“



**Dr. Paul Olbrich,
Vorstandsvorsitzender ChemSite e.V.**

„Hohe Energiekosten und die Vorgaben für CO₂-Emissionen benachteiligen die heimische Chemie im globalen Wettbewerb – so sehr, dass bereits erste Anlagen geschlossen werden. Der Chemieverbund in der Emscher-Lippe-Region ist grundsätzlich robust – wenn nicht wichtige Teile aus dem Verbund herausgebrochen werden“



Mark Rosendahl, Geschäftsführer DGB-Region Emscher-Lippe

„Wir bezweifeln nicht, dass Klimaschutz vorangetrieben werden muss und dafür Instrumente erforderlich sind. Emissionszertifikate sind ein geeignetes Instrument. Allerdings sind die Energiewende und der Ausbau der Wasserstoff-Infrastruktur nicht so weit, dass die Zertifikate ihr Wirkung entfalten. Im Gegenteil droht mit dem Auslaufen der kostenlosen Zertifikate für die Chemie ein so großer Wettbewerbsnachteil, dass Standorte aufgegeben werden. Damit ist aber der Sinn konterkariert, denn eine Deindustrialisierung nutzt weder dem Klimaschutz noch der Innovationsfähigkeit und bedroht Arbeitsplätze, Wertschöpfung und damit Städte und die ganze Region.

Wir brauchen einen realistisch umsetzbaren Pfad und fordern eine verlängerte Ausgabe kostenloser CO₂-Zertifikate für die Industrie für einen Übergangszeitraum. Die chemische Industrie braucht eine realistische Perspektive für die Entwicklung und Einführung wirtschaftlicher klimaneutraler Produktionstechnologien. Die Umsetzung der Energiewende und die Transformation in eine klimaneutrale industrielle Produktion sichert langfristig den Erfolg wirtschaftlichen Handelns, sichert Wertschöpfung und Arbeitsplätze, ist aber eine komplexe Herausforderung für alle Beteiligten. Auf dem Weg dahin muss genau abgewogen werden, wie die Umsetzung ineinandergreift. Dafür leisten wir unseren Beitrag.“



Bürgermeister Thomas Terhorst, Stadt Marl:

„Die Situation der Chemieindustrie bereitet mir große Sorge – gerade an einem traditionsreichen Standort wie Marl. Wenn Unternehmen im internationalen Wettbewerb durch unterschiedliche Energie- und Klimavorgaben ins Hintertreffen geraten, hat das unmittelbare Folgen für Arbeitsplätze, Investitionen und kommunale Einnahmen. Umso wichtiger ist es jetzt, verlässliche Rahmenbedingungen zu schaffen, damit unsere Chemiebetriebe auch in Zukunft innovativ und wettbewerbsfähig bleiben. Marl und die Region brauchen eine starke Chemie – und die Chemie braucht faire Bedingungen.“



**Bürgermeisterin Bettina Weist,
Stadt Gladbeck:**

„Eine Krise der Chemieindustrie hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Städte: auf Familien, auf Ausbildungsplätze, auf Handwerk und Mittelstand. Wenn Land und Bund hier nicht handeln, zahlen am Ende die Menschen in der Region den Preis. Wir brauchen jetzt eine Energie- und Industriepolitik, die Planungssicherheit schafft. Die Emscher-Lippe-Region hat den Wandel schon einmal gemeistert, aber dafür braucht es verlässliche Rahmenbedingungen: bezahlbare Energie, schnellere Verfahren und echte Unterstützung für unsere Unternehmen.“



**Thomas Wessel,
Personalvorstand Evonik Industries AG**

„Die Raffinerien und die Chemieindustrie sind Ausgangspunkte zentraler industrieller Wertschöpfungsketten in der Region. Es besteht die Gefahr von Dominoeffekten, die sich, einmal in Gang gesetzt, nicht aufhalten lassen. Der Chemie- und Raffineriepakt NRW ist ein starkes Signal – jetzt muss die Politik auf Bundes- und EU-Ebene schnell liefern, damit die chemische Industrie auch zukünftig hier produziert, investiert und so gut bezahlte Arbeitsplätze sichern kann.“

